

Druckausgleich im außenpolitischen Umfeld der ASEAN: Auf dem Langen Marsch von ASEAN+1 zu ASEAN+6?

Weggel, Oskar

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Weggel, O. (2006). Druckausgleich im außenpolitischen Umfeld der ASEAN: Auf dem Langen Marsch von ASEAN+1 zu ASEAN+6? *Südostasien aktuell : journal of current Southeast Asian affairs*, 25(5), 94-103. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-336931>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Im Fokus

Druckausgleich im außenpolitischen Umfeld der ASEAN: Auf dem Langen Marsch von ASEAN+1 zu ASEAN+6?

Oskar Weggel

Getting Out of Chinese Embrace: EAS and EAFTA

Abstract

The nineties of the last century began as an agreeable time for the three Indochina states, at least as far as foreign policy and the options for joining subregional and regional FTAs were concerned. After China had succeeded in getting leverage on the ASEAN however, they became more and more squeezed into the Chinese corner, particularly after having signed the China-ASEAN FTA (CAFTA) Agreement with Beijing in November 2002.

Soon afterwards not only the volume of trade, but also the political two-way-relationship between ASEAN and China began to increase in a much faster pace than those between ASEAN and Japan or South Korea, to say nothing of other competitors like India, Australia, New Zealand or Russia. Multilateral approaches became, in other words, more and more overshadowed by bilateral FTAs and in-group-tendencies. This development was detested not only by outside-countries like Japan, South Korea or India, but even by ASEAN-insiders like Indonesia and Vietnam.

The growing uneasiness with China's way of selfishly embracing ASEAN resulted in the first East Asian Summit (EAS), held in Kuala Lumpur in December 2005, which was enforced by several governments to be dissatisfied with China's unilateralism, and which reopened the discussion on the issue of multilateralisation and on extending the number of participants to a ASEAN+6- (including China, Japan, South Korea, India, Australia, New Zealand) or even to a ASEAN+7-Community (inclusive Russia). Regarding the future, the participants decided that the EAS should serve as a platform for dialogue on substituting the notorious CAFTA by EAFTA (East Asian FTA) and on laying foundations even for an East Asian Community, which of course is still very far away and embryonic, at least for the time being.

Key words: Vietnam, Cambodia, Laos, ASEAN, ASEAN+1, ASEAN+6, CAFTA, EAFTA, East Asian Summit, FTAs, multilateral relationships, in-group-tendencies

Seit dem Zusammenbruch des Ostblocks und seiner Netzwerke, in die auch Laos sowie Vietnam eingebunden waren (u.a. im COMECON), sehen sich die sozialistischen Staaten von damals, nämlich Vietnam und Laos – sowie eine Zeit lang auch Kambodscha – mit einer verwirrenden Fülle von neuen Anknüpfungsmöglichkeiten konfrontiert und sind damit nicht selten auch überfordert. Längst haben sie zur Kenntnis nehmen müssen, dass hier nicht nur Chancen offenstehen, sondern auch Fallstricke lauern.

Chancen außenpolitischer und außenwirtschaftlicher Art

Seit Beginn der 1990er Jahre hängt der asiatische Himmel voller politischer Visionen – mit der Folge, dass auch die Optionen (und die Möglichkeiten für Fehlgriffe) sämtlicher Beteiligten, nicht zuletzt der Länder Vietnam, Kambodscha und Laos, immer vielfältiger geworden sind:

- Subregional haben sich vor allem Chancen im Mekong-Bereich herausentwickelt, sei es, dass alle sechs Anliegerstaaten am Mekong/Lancang, also China, Laos, Myanmar, Thailand, Kambodscha und Vietnam, seit dem Jahr 2003 zu Gipfelkonferenzen der Greater Mekong Subregion (GMS) zusammentreffen, sei es, dass das Mekong Region Committee (MRC) mit den vier Anliegern des Unteren Mekong (Laos, Thailand, Kambodscha und Vietnam) im April 1995 neu belebt wurde oder sei es, dass verstärkt (physische) Brücken über den Strom hinweggeschlagen und Ost-West- sowie Nord-Süd-Korridore eröffnet werden (dazu SOAa 2/2004, S. 154ff.; zum MGC s.a. SOAa 6/2001, S. 558, 3/2004, S. 249).
- Regional traten die drei Indochina-Staaten nacheinander der ASEAN bei (Vietnam 1995, Laos 1997, Kambodscha 1999) und schlossen sich überdies den Plänen zur Eröffnung einer der wichtigsten Freihandelszonen Asiens, nämlich der ASEAN-Free-Trade-Area (AFTA) an, wobei ihnen allerdings, verglichen mit den sechs Altmitgliedern der ASEAN, verlängerte Fristen für den Zollabbau (auf bestimmte Warengruppen bis hinunter auf 5% und schließlich auf 0%) eingeräumt wurden. Hat diese Abbaufrist für die Altmitglieder bereits 2002 begonnen, so gilt sie für Vietnam ab 2006, für Laos ab 2008 und für Kambodscha erst ab 2010.

- Überregional, d.h. im asiatisch-pazifischen Raum, traten die drei im Jahr 1998 der APEC bei, schlossen sich 1999 den ASEAN+3-Freihandelsplänen an, unterzeichneten im November 2002 den Plan einer bis 2010 zu errichtenden China-ASEAN-Free-Trade-Area (CAFTA; manchmal auch als ASEAN+1-Projekt bezeichnet) und plädierten beim ersten Ostasien-Gipfel (East Asian Summit, EAS) in Kuala Lumpur (im Dezember 2005, s. dazu Pkt. 3.) für eine Ausweitung der ASEAN+3-Freihandelszone sowie vielleicht gar für eine Ostasiatische Union nach dem Vorbild der EU.
- Im globalen Kontext schließlich arbeiten sie seit Beginn der 1990er Jahre mit der Weltbank sowie dem IMF zusammen, treffen sich auf ASEM-Konferenzen seit 1996 mit Spitzenvertretern der EU und gehören zum Teil auch schon der WTO an (Kambodscha seit 2004, Vietnam wahrscheinlich ab Ende 2006 und Laos in den kommenden Jahren).

Dilemmata und Sackgassen

Indem die Staaten Vietnam, Kambodscha und Laos all diese Chancen ausgeschöpft und alle sich bietenden Zugangsmöglichkeiten wahrgenommen haben, sind sie allerdings auch in eine Reihe von Schwierigkeiten hineingeraten, die eine Zeit lang wie Sackgassen erschienen, aus denen sie sich seit dem Jahr 2005 aber offensichtlich wieder herausarbeiten können. Ohne es zu wollen, waren sie nämlich zwischen die Fronten Chinas und Japans, Chinas und Indiens sowie Chinas und Australiens/Neuseelands geraten.

Ausgangspunkt für dieses Dilemma war die Tatsache, dass es der neuen Wirtschaftsgroßmacht China in den vorangegangenen Jahren gelungen war, die ASEAN-Länder immer mehr für sich zu vereinnahmen und mit ihnen vor allem eine exklusive Freihandelszone zu errichten, von der die anderen asiatischen Großkonkurrenten wie Japan, Indien oder Australien/Neuseeland zunehmend ausgeschlossen zu werden drohten – mit der Folge, dass gerade diese vier nichts unterließen, um die Marginalisierungsversuche der VR China ins Leere laufen zu lassen.

Der Ansatz Chinas, eine CAFTA aufzubauen, hat eine lange Geschichte, die bis in die frühen 1990er Jahre zurückreicht und die ihren Ausgangspunkt bei den Tiananmen-Ereignissen des Jahres 1989 sowie beim Zusammenbruch des Ost-

blocksystems nahm. Stichwortartig lässt sich die damals begonnene Entwicklung folgendermaßen skizzieren:

- 1989: schwere Krise des Sozialismus; in Osteuropa beginnen sich die sozialistischen Staaten nacheinander aufzulösen; gleichzeitig nehmen Oppositionsbewegungen in China zu, die im Tiananmen-Massaker vom 4. Juni niedergeschlagen werden, in dessen Gefolge die VR China in schwere innen- und außenpolitische Schwierigkeiten gerät: China braucht auf Biegen und Brechen neue Partner;
- 1990: Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit den drei letzten bis dahin zu China noch auf Abstand gebliebenen ASEAN-Mitgliedern Indonesien, Singapur und Brunei;
- 1991: Normalisierung der Beziehungen zu Vietnam, das vier Jahre später ASEAN-Mitglied wird; Einladung der ASEAN an China zur Teilnahme an der ASEAN-Außenministerkonferenz (also der zentralen ASEAN-Institution);
- 1992: Anerkennung der VR China als ASEAN-Konsultationspartner, gleichzeitig aber auch Konflikte mit China wegen der Auseinandersetzungen um die Spratly-Inseln;
- 1996: China wird ASEAN-Dialogpartner und nimmt außerdem an einer Tagung des (1994 gegründeten) ASEAN Regional Forum (ARF) teil, wobei es insgeheim nicht nur als Hauptansprechpartner betrachtet wird, sondern auch noch eine Vereinbarung mitunterzeichnet, die den ASEAN-Bereich zur atomwaffenfreien Zone erklärt;
- 1997: China gewinnt das Vertrauen der ASEAN-Länder, weil es sich bei der Bekämpfung der Asienfinanzkrise konstruktiv verhält. Im Dezember 1997 beginnen die fortan jedes Jahr stattfinden ASEAN+1-Gipfeltreffen, die reihum in den einzelnen ASEAN-Hauptstädten stattfinden;
- 2002: Beim ASEAN+1-Gipfel von Phnom Penh (4. November) wird die Vereinbarung für eine umfassende wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet und die Errichtung einer China-ASEAN-Free-Trade-Area bis zum Jahr 2010 beschlossen (bis 2005 sollen die Zollsätze für bestimmte in der neuen Freihandelszone gehandelten Güter auf 5% und bis 2010 auf 0% gesenkt werden);

- 2003: China unterzeichnet den Treaty of Amity and Cooperation (TAC) und verpflichtet sich damit gegenüber den ASEAN-Ländern zu Gewaltfreiheit und zur Nichteinmischung (SOAa 5/2004, S. 430);
- 2004: Ab 1.1.2004 beginnt das Early Harvest Program (EHP), aufgrund dessen die Zölle auf einzelne landwirtschaftliche und später auch auf industrielle Güter zwischen China und den ASEAN-Ländern noch schneller abgebaut werden sollen, als es im CAFTA-Rahmen 2002 vereinbart worden war. Die CAFTA sollte somit zu einer noch schnelleren Liberalisierung führen als die AFTA.

Wie diese Geschehnisse zeigen, hatte China also bis spätestens im Jahr 2002 die wichtigsten seiner geostrategischen und geoökonomischen Trümpfe gegenüber den ASEAN-Ländern (vor allem aber gegenüber den festländischen Staaten Südostasiens) bereits ausgespielt und schien damit gegenüber potenziellen Konkurrenten wie Japan oder Indien einen beträchtlichen, ja vielleicht schon uneinholbaren Vorsprung herausgearbeitet zu haben.

Im Hase-und-Igel-Spiel hatte China mit anderen Worten die Rolle des Igels übernommen, zumindest hatte es den Anschein. Die "Hasen", allen voran Japan, Indien und Australien/Neuseeland, aber auch einige China-kritische ASEAN-Mitglieder (wie Indonesien und Vietnam) standen damit definitiv vor der Herausforderung, geeignete Gegenantworten auf das allzu forsche Vorgehen Chinas zu finden.

Ins Abseits gedrängt fühlte sich vor allem die Wirtschaftsgroßmacht Japan, für die nicht gerade wenig auf dem Spiel stand: Seit dem Ende der Indochina-Kriege (Rückzug der vietnamesischen Streitkräfte aus Kambodscha i.J. 1989, Zusammenbruch der Roten Khmer zwischen 1986 und 1989, Pariser Waffenstillstandsabkommen vom Oktober 1991) war es ja vor allem Japan gewesen, das unter Einsatz hoher finanzieller Beträge Einfluss auf die Länder Indochinas hatte gewinnen können.

Es hatte die für die weiteren Ereignisse maßgebende internationale Kambodscha-Konferenz vom 4./5. Juni 1990 (in Tokyo) ausgerichtet (SOAa 4/1990, S. 335), hatte 1992 ein Gesetz erlassen, das die Entsendung japanischer Truppen ins Ausland (d.h. nach Kambodscha) legalisierte, hatte bilateral und über die ADB finanzierte Mittel für die Wiedergeburt der Mekong-Gemeinschaft zur Verfügung gestellt und – nach dem Ausbruch der Asienfinanzkrise von 1997 – überdies noch vielen ASEAN-Mitgliedern finanziell unter die Arme gegriffen.

All diese Hilfsaktionen zogen in der Tat auch strategische Auswirkungen nach sich: Das Kambodscha-Friedensabkommen bspw. wurde 1991 in Paris unterzeichnet (SOAa 6/1991, S. 569ff.) und führte 1992/93 zur international überwachten Erneuerung Kambodschas sowie zur Wiedererrichtung des Königreichs im Jahre 1993. Die Mekong-Strategie hatte 1992ff. die Verabschiedung weitreichender GMS-Programme zur Folge gehabt und war für die Wiederbelebung des MRC im Jahre 1995 maßgebend gewesen. Die Nothilfe von 1997/98 (in Höhe von rund 80 Mrd. Yen) schließlich hatte vielen ASEAN-Staaten, vor allem dem Königreich Thailand, zur Abfederung noch schlimmerer finanzieller Rückschläge verholfen.

Statt hierfür aber Früchte ernten zu können, sah sich Japan durch die ASEAN+1-Politik Chinas schon bald immer mehr an den Rand gedrängt.

Mochte sich das hoch entwickelte Japan aus Südostasien eher hinausgedrängt sehen, so musste die andere – gerade im Entstehen begriffene – Wirtschaftsgroßmacht Indien das Gefühl haben, dort, in Südostasien, von vornherein nicht Fuß fassen zu können. In Delhi war man sich von Anfang an der Tatsache bewusst, dass diese subtile Anti-Indien-Politik größtenteils von der VR China ausging.

Auch außerasiatische Beobachter konnten bisweilen den Eindruck gewinnen, als gehöre Indien überhaupt nicht zu Asien: Ob bei der ASEAN, bei der AFTA, beim ARF, bei der APEC, beim ASEM oder bei der GMS – überall glänzte Indien durch Abwesenheit: doch nicht, weil es sich taktvoll zurückgehalten hätte, sondern weil es systematisch abgeblockt worden war.

Indien, das seine großen Reformen im Jahr 1991 begonnen und dann schnell jährliche BIP-Wachstumsraten von 5-7% aufzuweisen hatte (wobei es sich vor allem im Software- und im Pharmabereich als besonders erfolgreich erwies), wollte dieses Ausgeschlossen-sein von Südostasien nicht länger hinnehmen und meldete sich schließlich Ende 2000 laut zu Wort. Hauptinstrument war dabei das Projekt der Mekong Ganga Cooperation (MGC), in deren Rahmen sich fünf Mekong-Länder (Kambodscha, Laos, Myanmar, Thailand und Vietnam) und ein Ganges-Staat (Indien) zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenschlossen. Der MGC-Ministerrat tagte erstmals im November 2000 in Vientiane. Seit 2001 schlossen sich weitere Ministertagungen an, u.a. in Hanoi und Rangoon (SOAa 6/2001, S. 558).

Auf Initiative Indiens ins Leben gerufen, sollte das Bündnis nicht geographischer oder politischer, sondern hauptsächlich kultureller Art sein. Die fünf Mekong-Länder besitzen uralte zivilisatorische Bindungen an Indien, die nicht nur in der Religion, sondern auch in der künstlerischen und der literarischen Formensprache ihren Ausdruck gefunden haben.

Am Ende waren es jedoch weniger kulturelle als vielmehr politisch-strategische Interessen, die hinter der indischen MGC-Politik standen. Vereinbart wurde nicht nur eine vertiefte Zusammenarbeit im kulturellen Bereich, sondern auch eine Kooperation beim Bau transasiatischer Straßen- und Zugverbindungen, nicht zuletzt auch die Intensivierung des Handels- und Technologieaustausches, bei dem Indien zahlreiche Aktiva, vor allem seine IT-Fähigkeiten, in die Waagschale werfen kann.

Bei der MGC-Tagung in Hanoi im Juli 2001 bot sich Vietnam als "Brücke zwischen Indien und Südostasien", aber auch zwischen Indien und China an. Auch sonst war es vor allem Vietnam, das den Indern besonders bei der Rückkehr nach Südostasien den Weg zu ebnen versuchte. Beide Länder, Vietnam und Indien, nutzten einen spektakulären Anlass, um ihr bilaterales Zusammenwirken in ein besonders helles Licht zu rücken. Genau zum 50. Jahrestag des Zusammentreffens Jawaharlal Nehrus mit Ho Chi-Minh (am 17.10.1954) vereinbarten beide Seiten eine „umfassende Zusammenarbeit bis weit ins 21. Jahrhundert hinein“: Der beiderseitige Handel sollte bis Ende 2006 auf 1 Mrd. US\$ ausgeweitet und die technologische Zusammenarbeit, vor allem im IT-Bereich, verstärkt werden. Darüber hinaus versprach Vietnam, sich für einen Ständigen Sitz Indiens im Sicherheitsrat der UNO einzusetzen und den Beitritt Indiens zum ASEM zu fördern (VNA, in BBC, 18.10.04). Beides waren Zusagen, mit denen sich Vietnam konkludent auf Konfrontationskurs zu Beijing begab.

Es waren aber nicht nur Japan und Indien, sondern auch die pazifischen Anrainerstaaten Australien und Neuseeland, die seit etlichen Jahren das Gefühl hatten, von China aus dem Handlungsfeld der ASEAN hinausgedrängt worden zu sein, und dies, obwohl beide in den vorangegangenen Jahren permanent den ASEAN-Aufbau unterstützt und finanzielle Beiträge geleistet hatten.

So hatte bspw. Australien die 1994 eröffnete erste Brücke über den Mekong finanziert und nützliche Beziehungen mit den indochinesischen Staaten aufgebaut. Der australisch-vietnamesische Handel belief sich im Jahr 2005 bspw. auf 2,34 Mrd. US\$; 2006 wurde eine australisch-vietnamesische Handelskammer in Sydney gegründet (VNA, in BBC, 20.5.06). Auch militärisch hatte sich Australien mit Vietnam abgestimmt (VNA, in BBC, 7.4.05), und überdies studierten in Australien seit dem Jahr 2000 jährlich 3.000 bis 4.000 vietnamesische Studenten – mehr als in jedem anderen Land außerhalb Vietnams (XNA, 22.4.05).

Auch mit Neuseeland nahmen die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen der drei Länder Indochinas seit 1975 einen günstigen Verlauf. Neuseeland

unterstützte sie z.B. beim APEC- sowie beim WTO-Beitritt und leistete überdies Entwicklungshilfe (VNA, in BBC, 9., 10.5.05).

Es war vor allem Vietnam, das diese Beiträge zur Kenntnis nahm und schließlich seit dem Jahr 2004 die Teilnahme Australiens sowie Neuseelands an dem für November 2005 vorgesehenen ersten Ostasien-Gipfel forderte: Damit schlug es sich ohne Wenn und Aber auf die Seite Indonesiens und Singapurs, während China und Malaysia eine Gegenposition bezogen, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen: Malaysia wollte – im Rahmen des vom früheren Ministerpräsidenten Mahathir vorgeschlagenen East Asian Economic Caucus (EAEC) – prinzipiell keine außerasiatischen Staaten beteiligt sehen, während China vor allem mögliche Konkurrenten auszuschließen wünschte.

Gegen solche Exklusivvorstellungen setzten sich wiederum Indonesien und vor allem Vietnam zur Wehr. Hanoi ging dabei so weit, dass es – im Gegensatz zu mehreren ASEAN-Staaten – als Voraussetzung für eine Mitbeteiligung Australiens und Neuseelands nicht einmal die Unterzeichnung einer Nichtangriffserklärung durch die beiden für notwendig hielt. Es handele sich hier um zwei völlig verschiedene Fragen, betonte Ministerpräsident Phan Van Khai (ST, 6.5.05).

EAFTA – neue Versöhnungsformel und Rückkehr zum Multilateralismus?

Es muss für China eine schmerzliche Erfahrung gewesen sein, dass die von ihm so lange auf Distanz gehaltenen Länder Japan, Indien und Australien/Neuseeland doch wieder auf einen gemeinsamen Zug aufspringen konnten, indem sie am ersten East Asian Summit (EAS) teilnahmen, der vom 12. bis 14. Dezember 2005 in Kuala Lumpur stattfand.

Im Vorfeld dieser Konferenz hatte sich die Sorge breitgemacht, dass die Idee einer gesamtregionalen Freihandelszone immer mehr durch eine Vielzahl von bilateralen Freihandelszonen abgelöst werden und dass bei diesem Nullsummenspiel vor allem die VR China auf Kosten anderer Konkurrenten die Oberhand gewinnen könnte. Mit dieser Hinwendung zum Bilateralismus aber würde die Entwicklung, vor allem nach Meinung Indonesiens, Vietnams, Japans und Indiens, auf einen Holzweg geraten.

Alternativlösungen waren gefragt – vor allem die Rückkehr zum Multilateralismus. Damit aber kam eine „Ostasienvision“ ins Spiel, die beim ersten EAS in Kuala Lumpur in der Tat umfassend – und von den meisten Teilnehmern begeis-

tert – diskutiert wurde. Statt einer bilateralen CAFTA mit alleiniger Beteiligung Chinas stand plötzlich wieder eine multilaterale EAFTA (East Asian Free Trade Area) zur Diskussion, an der nicht nur Japan, Indien, Australien und Neuseeland, sondern möglicherweise sogar Russland mitbeteiligt werden sollte.

Den Japanern war diese Wendung der Dinge prompt 7,5 Mrd. Yen wert, die sie in Kuala Lumpur für die weitere Verfolgung der Ostasienvision zusagten. Aus japanischer Sicht (so die Rede Ministerpräsident Koizumis, deren Kernelemente in die Erklärung von Kuala Lumpur eingingen) sollte dem EAS in Zukunft eine robustere Rolle beim Aufbau interregionaler Verbindungen zukommen, wobei Länder wie Indien, Australien, Neuseeland und vielleicht sogar Russland neben den ASEAN+3-Ländern, d.h. neben den zehn ASEAN-Staaten und China, Japan sowie Südkorea, beteiligt sein müssten. Insgesamt müsse bei diesem Integrationsprozess der ASEAN die Lenkerrolle zukommen (Rundschreiben der japanischen Botschaft in deutscher Sprache, Neues aus Japan (Nr. 14), Januar 2006).

Aus Sicht Japans hatten vom 12. bis 14. Dezember 2005 in Kuala Lumpur gleich mehrere Gipfeltreffen stattgefunden, nämlich am 12. Dezember der ASEAN+3-Gipfel, am 13. Dezember das Spitzentreffen zwischen Japan und den ASEAN-Ländern sowie am 14. Dezember der krönende EAS, der künftig jedes Jahr wiederholt werden sollte, und zwar unter der Regie der ASEAN. Auch Russland sollte im Dezember 2006 beim EAS in Cebu (Philippinen) teilnehmen.

Die ASEAN bleibt, wenn es nach diesen japanischen Vorstellungen geht, auch in Zukunft strategischer Antriebsmotor der asiatischen Neubildungen. Howard Loewen hat wohl Recht, wenn er bei diesen Entwicklungen neue Zuständigkeiten für ausgemacht hält: Federführend für Sicherheitsfragen sei weiterhin das ARF, maßgebend für Wirtschafts- und Finanzbelange die ASEAN+3 und verantwortlich für regionale Neubildungen der EAS (SOAa 1/2006, S. 23-30).

Der Ostasien-Einstieg von Kuala Lumpur könnte ein erster Schritt gewesen sein, um einer Aufsplitterung Asiens in bilaterale Freihandelszonen (vor allem aber in Richtung ASEAN+1) Einhalt zu gebieten.

Ob damit allerdings bereits auch der zweite Schritt zur Herausbildung einer multilateralen EAFTA getan ist, muss sich im Verlauf der weiteren Entwicklung erst noch erweisen. Immer wieder wird zwar eine Vorbildrolle der EU angedeutet (sogar von der möglichen Einführung einer gemeinsamen Währung nach Euro-Muster ist bereits die Rede), doch handelt es sich hier eher um spielerische Überlegungen und um ein Kokettieren mit Visionen, die immer dann ins Spiel kommen, wenn es wieder einmal um die Planung der Zukunft Asiens, vor allem

aber um die Frage geht, ob es dort zur Entwicklung einer Vielzahl von Freihandelszonen oder zur Herausbildung eines dritten Wirtschaftsblocks neben der EU und der NAFTA kommen soll.

Fazit

Die EAFTA und der EAS sind Versuche einiger China-kritischer ASEAN-Mitglieder sowie Japans, Indiens und Australiens/Neuseelands, die Umarmungspolitik Beijings gegenüber der südostasiatischen Allianz zu lockern und den von China angestrebten CAFTA-Bilateralismus (mit seinen Ausschließungswirkungen) durch einen neuen (über ASEAN+3 noch hinausgehenden) asiatisch-pazifischen Multilateralismus zu ersetzen.

Allerdings befinden sich die EAFTA und der EAS noch im Erprobungszustand. Falls es der ASEAN gelingt, strategischer Antriebsmotors des Neubildungsprozesses zu bleiben, sollte sich die übrige Welt schon einmal darauf einstellen, dass das künftige Asien nicht in eine Vielzahl von (mehr oder weniger) bilateralen Freihandelszonen auseinanderfällt, sondern am Ende doch noch zu einem dritten Wirtschaftsblock neben der EU und der NAFTA zusammenwächst.